

Hilfsmittel zur Verbesserung von Studium und Lehre für Fachschaften

1. Studienkommissionen

Was: Studienkommissionen sind Arbeitsgremien auf Fächer- sowie Fakultätsebene, die verbindliche Empfehlungen zu Studium und Lehre an den Fakultätsrat aussprechen. In ihnen sind alle an Studium und Lehre beteiligten Gruppen vertreten. In einigen Bundesländern, wie z.B. Sachsen, sind sie im Hochschulgesetz verankert.

Wozu: Die Studenten tragen die Verantwortung für ihren eigenen Bildungsprozess. Sie gestalten wesentlich das Gelingen von universitärer Lehre und Studium mit. Daher ist es notwendig für gutes Studium, dass Studenten bei der Erstellung und kontinuierlichen Weiterentwicklung von Studiengängen stets einbezogen werden. In Qualitätsentwicklung und Evaluation von Lehrveranstaltungen über Studiengänge bis hin zum Konzept für Lehre und Studium der ganzen Universität müssen ihre Ideen, Kritikpunkte und Vorschläge aufgegriffen werden und die Studierenden selbst gestaltend Einfluss nehmen können.

Wie: Gibt es noch keinen institutionalisierten Austausch über Lehre an der Fakultät, ist es sinnvoll, diesen zunächst über die weiter unten genannten Instrumente anzuregen. Langfristig sollte ein verbindlicher Charakter der Empfehlungen erreicht werden.

1.1 Informelle Runden

Was: Studenten, Assistenten, Tutoren, Dozenten treffen sich regelmäßig (für den Anfang genügt einmal pro Semester) zum Erfahrungsaustausch, um aktuelle Probleme und Missstände zu besprechen und sich über Verbesserungsvorschläge auszutauschen (z.B. Runder Tisch der Fachschaft Psychologie / Pädagogik, Forum für Philosophie-Studium, Profcafé Chemie)

Wozu: Für eine stetige Verbesserung des Studiums ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Studenten und Dozenten vonnöten. Informelle Runden bieten einen festen Rahmen, um Ideen, Kritik und Vorschläge besprechen zu können. So kann ein besserer, differenzierterer und angenehmerer Austausch über Lehre und Studium stattfinden, als dies in Evaluationen möglich ist. Sie können außerdem als Vorstufe zu Studienkommissionen dienen und für kleinere Fragen und Probleme genutzt werden.

Wie: Die E-Mail-Adressen der Dozenten sind schnell über die Fakultätsseite zu finden. Es sollten auf jeden Fall alle an der Lehre Beteiligten eingeladen werden - nicht nur Professoren, sondern auch und gerade Nachwuchslehrende und Studiengangskoordinatoren - je nach Gegebenheit auch die Verwaltung. Dann muss nur noch eine geeignete Räumlichkeit gefunden werden, selbstgebackener Kuchen, Kaffee und etwas Dekoration sorgen für eine angenehme Gesprächsatmosphäre: Dekanatssaal reservieren, Dozenten einladen, Kuchen backen.

1.2 Lehre@LMU

In den fakultären Programmen von Lehre@LMU sind oftmals Kommissionen zur Steuerung oder Vergabe von Einzelmaßnahmen oder -projekten vorgesehen. Falls es sie in eurem Fachbereich noch nicht gibt: Regt sie an, führt sie ein. In diesen Kommissionen sollten alle Statusgruppen (Professoren, Mittelbau, Verwaltung,

Studenten) bereits vertreten sein. Diese können daher ein guter Ausgangspunkt für eine weitergehende Diskussion über Lehre sein, falls diese sonst an der Fakultät noch nicht oder noch nicht institutionalisiert stattfindet.

1.3 Akkreditierung

Die LMU durchläuft gerade die ersten Phasen der sogenannten Clusterakkreditierung (s. www.stuve.uni-muenchen.de/themen/bologna/index.html; wird unter „Mittel“ erläutert). Mittelfristig strebt die LMU eine Systemakkreditierung an. Um systemakkreditiert zu werden, ist ein Qualitätsmanagementsystem erforderlich. Jetzt ist daher ein geeigneter Zeitpunkt, Studienkommissionen auf fakultärer oder Fächer-Ebene anzuregen.

2. Preise für gute Lehre

Was: Ein Preis für gute Lehre kann allein von studentischer Seite aufgezo- gen werden. Geld ist dafür keines erforderlich, lediglich ein paar Mails müssen geschrieben und mindestens eine Urkunde ausgedruckt werden. Ggf. könnt ihr noch einen kleinen Sachpreis mitverleihen, z.B. eine Flasche Wein. Ihr solltet vor Einrichtung des Preises unbedingt die Dozenten eures Fachbereichs darüber informieren und für die Verleihung des Preises einen möglichst repräsentativen Rahmen finden (z.B. Fakultätssommerfest, Absolventenverabschiedung o.ä.).

Wozu: Die Fachschaft kann so ihre Wertschätzung guter Lehre und engagierter Dozenten zum Ausdruck bringen, besonders gelungene Beispiele für Kommilitonen und insbesondere andere Dozenten sichtbar machen und womöglich sogar Diskussionen unter Dozenten darüber anstoßen, wie man gute Lehre in eurem Fach macht. Da Professoren über Vorlesungen mehr Studenten erreichen als Mittelbauer und somit bekannter sind, solltet ihr den Preis entweder nur an Nachwuchswissenschaftler ("ohne Venia legendi") verleihen oder zwei Kategorien einführen (Dozenten ohne Venia legendi - Dozenten mit Venia legendi). Nachwuchswissenschaftler können diesen Preis in ihrem Lebenslauf angeben und somit ihre Chancen bei Stellenbewerbungen erhöhen.

Wie: Ihr solltet jedem Studenten eures Fachs ermöglichen, per Mail Dozenten für den Preis zu nominieren. Es bietet sich an, hierfür eine Frist von mehreren Wochen zu setzen. Eure Kommilitonen erreicht ihr entweder über einen eigenen Mailverteiler, sofern vorhanden, oder ihr bittet euren Studiengangskoordinator, eure Mails an alle Kommilitonen eures Fachs weiterzuleiten. Für die Bestimmung des Preisträgers könnt ihr eine Online-Abstimmung unter allen Studenten eures Fachs mittels EvaSys durchführen, Frist ebenfalls mehrere Wochen. Für EvaSys wendet ihr euch am besten an euren Studiengangskoordinator.

3. Didaktikschulungen

Was: Die LMU bietet professionelle Didaktikschulungen an, mit denen sich alle Lehrenden, vom Tutor bis zum Professor, weiter qualifizieren und so ihre Lehre verbessern können.

Wozu: Alle Lehrenden sollten grundlegendes Wissen haben, wie Lehren und Lernen verbessert werden kann. Experten können Dozenten Instrumente zur Verfügung stellen, wie diese insbesondere diffizile

Lehrsituationen souverän gestalten können.

Wie: Folgende Angebote existieren an der LMU:

- für Mitarbeiter und Dozenten: <http://www.profil.uni-muenchen.de/>
- für Tutoren können die Fakultäten Tutorenausbilder schulen lassen: <http://www.profil.uni-muenchen.de/tutorplus/>

Gegenüber euren Professoren könnt ihr diese Programme ansprechen und nachfragen, ob euer Fach schon beteiligt ist. Zwar ist vielen Dozenten gute Lehre wichtig, noch wichtiger ist aber oft die Forschung.

Mit folgenden Argumenten und Instrumenten lassen sich Didaktikschulungen etablieren:

- Junge Dozenten erhalten bei ihrer ersten Lehrveranstaltung oft wenig Hilfestellung durch ihre Kollegen. Diese Kurse geben Hilfestellung beim Abhalten der ersten Lehrveranstaltungen.
- Zertifikate von Schulungen sind gerade für junge Dozenten ein Plus bei späteren Bewerbungen.
- Gute Dozenten ziehen verstärkt akademischen Nachwuchs an.
- Appell an Idealismus: Kernaufgabe eines Hochschullehrers ist gute Lehre. Wie kann es sein, dass dies nicht professionell gelernt wird?

Verschiedene Anreizsysteme sind denkbar und werden zum Teil auch bereits praktiziert, z.B.: Preise für gute Lehre, es gibt zusätzliche Mittel (für studentische Hilfskräfte), Lehrdeputatsreduktion.

Der Studiendekan ist oft weisungsbefugt und kann aus einer anderen Position mit bestimmten Dozenten sprechen.

4. Feedback

Was: Feedback bezeichnet systematische Rückmeldung zu Lehre und Studium. So besteht immer ein aktuelles und differenziertes Bild zur Situation auf Fächer- und Fakultätsebene.

Wozu: Eine Fachschaft kann und muss nicht überall sein. Fachschaften sollten bei ihrer Arbeit auf das Wissen auch auf das Problembewusstsein ihrer Studierenden zurückgreifen. Dazu muss systematisch Feedback gesammelt werden. Bestehende Probleme werden dadurch konkretisiert und sichtbar.

Wie:

4.1 Evaluation von Veranstaltungen

Es muss nicht notwendigerweise jede Veranstaltung jedes Semester evaluiert werden. Bei unbefristet Beschäftigten genügt eine regelmäßige Evaluation. Wichtiger sind Rückmeldungen zu neu eingeführten Veranstaltungen sowie für Nachwuchslehrende, Neuberufene, Tutoren und weitere interessierte Personen. Es wird empfohlen, Lehrveranstaltungen nach der Hälfte bis zwei Dritteln der Vorlesungszeit zu evaluieren.

Durch qualitative Evaluation können den Dozenten direkt Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Forderungen in Freitextfeldern können von der Fachschaft aufgegriffen werden.

4.2 Befragungen

Über Befragungen von Studierenden und Absolventen lassen sich wichtige Informationen und Anregungen einholen, die über einzelne Lehrveranstaltungen hinausgehen. Mit Fragebögen kann nach der allgemeinen Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium, aber auch nach konkreten Verbesserungsvorschlägen gefragt werden.

4.3 Kontakt zu Studierenden

Die Fachschaft sollte eine feste Sprechstunde einrichten oder die Studierenden regelmäßig zu einer Vollversammlung einladen. So erfahren die Fachschaftler direkt von Anregungen zu und Problemen mit der aktuellen Studien- und Prüfungsordnung.

5. Verbesserung der Studienordnungen

5.1 Reduktion der Prüfungslast

Wozu: Studienbegleitende Prüfungen sind als Feedback-Instrument im Studium sinnvoll. Eine zu große Anzahl von Prüfungen kann allerdings auch überfordern und zu Unproduktivität und Bulimie-Lernen führen. Durch die Reduktion der Prüfungslast haben Studenten wie Dozenten mehr Zeit, sich mit Forschung oder eigenen Interessen zu beschäftigen.

Wie: Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Prüfungslast der Studenten zu reduzieren, beispielsweise:

- Modulprüfungen, die die Leistungen mehrerer Veranstaltungen zusammen fassen, reduzieren die Anzahl der Prüfungen. Ob mit ihnen auch eine Reduktion der Belastung einher geht, muss im Einzelfall entschieden werden.
- Die Regelungen zur Mindestmodulgröße empfehlen ohnehin eine Prüfung pro Modul. Wenn in einem Modul mehrere Leistungen verlangt werden (z. B. eine Vorlesung mit MC-Klausur und ein zugeordnetes Seminar), kann eine der Leistungen weggelassen werden.
- Best-of-Lösungen geben Studenten die Möglichkeit, schlechte Leistungen nicht in die Abschlussnote einbringen zu müssen.
 - global: schlechte Noten im Wert von 27 ECTS-Punkten im Hauptfach und 6 ECTS-Punkten im Nebenfach gehen nicht in die Endnote ein (vgl. Bachelor Statistik)
 - lokal: von 3 Veranstaltungen desselben Seminartyps gehen jeweils nur die 2 besten in die Endnote ein (vgl. Philosophie-Bachelor)
 - Best-of Lösungen sind zudem eine Empfehlung in den Leitlinien (http://www.stmwfk.bayern.de/Presse/pdf/100607_leitlinien.pdf)
- Prüfungen, die nur bestanden werden müssen und daher nicht in die Endnote mit eingehen,

reduzieren den Stress für Studenten (vgl. Chemie, Kommunikationswissenschaft).

- Durch eine Notengewichtung kann die Bedeutung einzelner Leistungen und einzelner Studienbereiche bei der Bildung der Gesamtnote erhöht oder verringert werden, um so fachlich besonders bedeutsame Teile in der Wahrnehmung der Studenten entsprechend auszuzeichnen (z. B. Reduzierung des Notengewichts in Veranstaltungen der ersten Semester, vgl. britische Universitäten).
- Freiversuche ermöglichen Studenten die Wiederholung von bereits bestandenen Prüfungen zur Notenverbesserung (vgl. Chemie, dort nicht in der Satzung verankert).
- Eine Entzerrung des Prüfungszeitraums verhindert, für alle Prüfungen gleichzeitig lernen zu müssen.
- Prüfungswiederholungen jedes (und nicht jedes zweite oder dritte) Semesters ermöglichen Studenten eine individuellere Zeitplanung und Gestaltung des Studiums.

5.2 Verschiedene Prüfungsformen

Was: Verschiedene Prüfungsformen (z. B. Klausur, Referat, Protokoll von Seminarsitzungen, Hausarbeit in vorlesungsfreier Zeit, Essays im Semesterverlauf, Projekte).

Wozu: Prüfungen müssen an die jeweilige Kultur des Fachs und den Typus der Lehrveranstaltung angepasst werden. Zudem bieten sie Abwechslung und können den Arbeitsaufwand zum Semesterende verringern.

Wie: In der Philosophie werden z.B. in der Hälfte der Seminarveranstaltungen Hausarbeiten als Prüfungsform gefordert, in der anderen Hälfte Referate mit schriftlicher Ausarbeitung. Die Studenten entscheiden selbst, in welchem konkreten Seminar sie welche Prüfungsleistung erbringen.

5.3 Flexiblere Studiengangsgestaltung

Was: Streichung aller Voraussetzungen aus der Studienordnung und beliebige Wiederholbarkeit der Prüfungen ermöglichen mehr Flexibilität.

Wozu: Ein flexibles Studium vereinfacht es Studenten, ihr Studium mit Nebentätigkeiten in Einklang zu bringen. Die Prüfungsämter sind weniger belastet, da sie keine Buchführung über Voraussetzungen und Wiederholungsgebote mehr machen müssen. Die Änderung birgt auch nicht die Gefahr von sogenannten „Karteileichen“, da Studenten nach Regelstudienzeit plus zwei bzw. drei Semester ohnehin exmatrikuliert werden.

Wie: S. Was.